

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Bayerische Staatsbibliothek

Hexenhinrichtung 1662: Anfang des 17. Jahrhunderts wurden auch in Ennetbaden Frauen als Hexen abgeurteilt und verbrannt (Seite 10).



Gemeindenachrichten

Bilanz nach einem Jahr Kulturkommission 4

Wohnort Ennetbaden

Tiziana Zeller, Künstlerin 14

Schule

Was das Bildungskleeblatt bringt 16



Fritz W. Gläser,
Gemeinderat

Freiwilligenarbeit

Die Umsetzung einer «Vermittlungsstelle Freiwilligenarbeit Region Baden» soll noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden. Bei diesem Projekt handelt es sich um eine Umsetzungsmaßnahme des «Altersleitbildes Baden-Ennetbaden 2005».

Ohne freiwillige und ehrenamtliche Arbeit funktioniert unsere Gesellschaft nicht. Viele Menschen sind bereit, Zeit, Lebenserfahrung, soziale und berufliche Kompetenzen der Allgemeinheit unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Freiwilligenarbeit fördert die soziale Integration, sie schafft Beziehungen zwischen den Generationen, zwischen unterschiedlichen sozialen Schichten und verschiedenen Kulturen.

Aus den Zahlen des Bundesamtes für Statistik vom Dezember 2008 geht allerdings hervor, dass auf hohem Niveau beim freiwilligen Engagement eine rückläufige Tendenz besteht. Am meisten Freiwilligenarbeit wird bei Frauen und Männern in Sportvereinen geleistet, danach kommt das Engagement für kulturelle Vereine und Interessengemeinschaften. Die geringste Beteiligung ist in öffentlichen Ämtern zu verzeichnen.

Es ist klar, dass Freiwilligenarbeit die bezahlte Arbeit nicht ersetzen kann, sondern ergänzend und unterstützend wirkt. Der Milizgedanke hat in der Schweiz historische und politische Wurzeln. Die Arbeit für das Gemeinwohl ist von der freiwilligen Tätigkeit abhängig. Politik in der Gemeinde, im Kanton, auf

Bundesebene oder in den Kirchgemeinden, das Überleben der Vereine, Stiftungen und wohltätigen Organisationen wären ohne Milizarbeit undenkbar.

Freiwillige setzen ihre Fähigkeiten und ihre Zeit gemeinnützig ein, haben aber auch die Möglichkeit, neue Fähigkeiten zu erwerben, indem ein freiwillig Tätiger sich so genannte Schlüsselfunktionen aneignet, respektive diese anwendet: Planungs- und Organisationsfähigkeit, Belastbarkeit, Kommunikations- und Kontaktfähigkeit, Eigeninitiative, Verantwortungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Flexibilität, Lernfähigkeit, Kreativität. In der heutigen Arbeitswelt sind solche Schlüsselkompetenzen neben fachlichem Wissen mitentscheidend für die Besetzung einer Stelle.

Für mich ist die Bereitschaft älterer Menschen, sich freiwillig zu engagieren, sehr wichtig. Lebenserfahrung, Kompetenz, Wissen, besonderen Expertenfähigkeiten auf verschiedenen Gebieten und auch Zeit und Geduld, die Ältere einzusetzen bereit sind, müssen wir als Chance nutzen und diese wertvolle Mit Hilfe in der Freiwilligenarbeit stark einbeziehen.

Fazit: Freiwilligenarbeit muss gesellschaftlich anerkannt werden und einen hohen Stellenwert haben – nach dem Prinzip: Geben und Nehmen, eben Anerkennung.

Fritz W. Gläser,
Gemeinderat

Zwei Rücktritte aus dem Gemeinderat

Gemeindeammann Basil Müller und Gemeinderätin Patrizia Bertschi treten nicht mehr für die Wahl in den Gemeinderat an.

Gemeindeammann Basil Müller (FDP) und Gemeinderätin Patrizia Bertschi-Hitz (SP) haben im Januar ihren KollegInnen im Gemeinderat, der Verwaltung und der Öffentlichkeit mitgeteilt, dass sie im Herbst auf eine erneute Kandidatur für die Dorfexekutive verzichten. Gemeindeammann Basil Müller sieht sich nach insgesamt 8 Jahren Ratstätigkeit (4 Jahre Gemeinderat, 8 Monate Vizeammann und 3 Jahre und 4 Monate Gemeindeammann) mit – wie er selbst sagt – «Ressourcendefiziten» konfrontiert. Gemeinderätin Patrizia Bertschi-Hitz (12 Jahre) gibt berufliche Gründe infolge zeitintensiven Engagements in anderen sozialen Bereichen als Rücktrittsgrund an. Für den grossen Einsatz zum Wohle der Gemeinde Ennetbaden wird den beiden ausscheidenden Ratsmitgliedern schon heute herzlich gedankt. Ihr Wirken wird zu gegebener Zeit in der «Ennetbadener Post» gewürdigt werden.



Basil Müller und Patrizia Bertschi: Keine weitere Amtsperiode.

Termine der Gemeindewahlen im Herbst 2009

I. Wahlgang: 27. September 2009.

Allfälliger 2. Wahlgang: 29. November 2009.

Anmeldschluss I. Wahlgang (Gemeinderat, Kommissionen): Freitag, 31. Juli 2009, 12 Uhr.

Für den Gemeinderat ist auf jeden Fall ein I. Wahlgang durchzuführen. Mitglieder von Schulpflege, Finanzkommission, Steuerkommission und Wahlbüro können auch in stiller Wahl gewählt werden.

Das Restaurant Schief bleibt sicher noch bis im Sommer offen

Das Restaurant Schief bleibt länger geöffnet als ursprünglich angekündigt (s. «Ennetbadener Post» 4/2008). Das Haus wird frühestens im kommenden Oktober abgebrochen. Der Grund für die Verschiebung des Abrisstermins: die archäologischen Grabungen im Zentrum und Planungsverzögerungen beim Projekt Zentrum II. Wann genau Wirt Hans «Hausi» Rüfenacht die Tür des Schief endgültig schliessen wird, ist derzeit noch nicht festgelegt. Sicher ist nur, dass es die Gartenwirtschaft nicht mehr gibt. Wo einst unter Kastanien-

bäumen Tische und Bänke standen, befindet sich seit ein paar Monaten eine archäologische Grabungsstelle. Die Aargauer Kantonsarchäologie und der Investor Zentrum II sind derzeit daran, ein Konzept für die Dokumentierung der Funde (Modell, grafische Darstellung etc.) rund ums Schief auszuarbeiten.



Schief: Gnadenfrist.

Ein Jahr neue Kulturkommission

Anfang 2008 hat die neue Kulturkommission ihre Arbeit aufgenommen. Was hat sich seither getan?

In Ennetbaden gibt es viele Vereine, Institutionen, Kulturschaffende und Persönlichkeiten, die das Gemeindeleben bereichern. Neben diesen integrativen Kräften sind auch divergierende wirksam (starker Wandel der Bevöl-



Cäcilia Wameling (l.) und Annette Talsi im Treppenhaus des Gemeindehauses: Bald eine Kunstgalerie.

kerungsstruktur und des Ortsbildes, zerklüftete Topographie, riesiges kulturelles Angebot in der Region). Eine Koordinationsstelle für kulturelle Angelegenheiten ist deshalb vonnöten. Als das versteht sich die Kulturkommission. Sie unterstützt das kulturelle und das Gemeindeleben materiell und ideell. Konkret sieht das Wirken der Kulturkommission so aus: Verschiedene Kulturinstitutionen werden mit jährlichen Vergabungen unterstützt. Für neue oder einmalige kulturelle Initiativen und Veranstaltungen kann ein Unterstützungsgesuch eingereicht werden (das entsprechende Formular gibt es auf der Gemeinewebsite). Im Hinblick auf Pflege oder Wiederbelebung alter Traditionen fand im März 2008 ein erstes Treffen mit Vereinsdelegierten statt. In weiteren sporadischen Treffen sollen Ideen und Anliegen gesammelt und koordiniert werden.

Unterstützung erhielt das Komitee, das die 1.-August-Feier auf dem neuen Schulhausplatz konzipierte und 2008 erstmals durchführte. Unter dem Titel «Mitenand Spiele» hat die Kuko in Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden Spielnachmittage im Café Prestige initiiert. Der Start war am 23. Januar 2009 (s. Seite 8). Das Projekt «Kunst im Treppenhaus» gibt Künstlern künftig die Möglichkeit, das Gemeindehaus als Galerie zu nutzen.

Verschiedene Ideen stehen vor der Realisation, u.a. eine Oldie-Disco und ein Weihnachtsmarkt. Langfristig will die Kulturkommission zusammen mit Fachleuten dafür sorgen, dass das Wissen, die historischen Quellen, die Foto- und Postkartensammlungen, kurz: der ganze Fundus von Fredi Wildi, für die Zukunft sichergestellt wird.

Die Mitglieder der Kulturkommission

Fritz W. Gläser (Gemeinderat, Präsident),
Katharina Barandun-Krähemann, Hans Bertschi,
Ariane Bolli-Landolt, Edith Rimann-Graf,
Annette Talsi-Wells, Sandra Treyer Schawalder,
Cäcilia Wameling Richon und Andrea Wicki-Mäder.

«Kunst im Treppenhaus» – Gemeindehaus wird Galerie

Die Kulturkommission hat zwar eine stolze Liste von Ennetbadener KünstlerInnen beisammen, vermutet aber eine grosse Dunkelziffer. Sie möchte allen die Gelegenheit geben, sich zu präsentieren. Deshalb hat sie Grundlagen für periodische Ausstellungen in Ennetbaden geschaffen und freut sich, dass der Gemeinderat Projekt und Reglement «Kunst im Treppenhaus» genehmigt hat. Die Räumlichkeiten des Gemeindehauses können ab sofort kostenlos als Galerie genutzt werden. Die Ausstellungen sollen zwei- bis dreimal pro Jahr während maximal drei Monaten stattfinden. Weitere Auskünfte gibt es auf der Gemeindekanzlei: Tel 056 200 06 01.



Geplanter Neubau für die Ennetbadener Tagesstrukturen: Spielen und Lernen in kindgerechter Umgebung.

Tagesstrukturen: Vier Häuser in einem

Das Badener Architekturbüro Meier Leder Architekten hat den Studienauftrag für den neuen Pavillon der Tagesstrukturen gewonnen.

Das Projekt, das an derselben Stelle wie der heutige Tagesstrukturen-Pavillon realisiert werden soll und in dem auch die Spielgruppe Platz finden wird, ist als Sieger aus einem Studienauftrag unter drei Teams hervorgegangen. Der vorliegende Entwurf sieht vor, dass das eingeschossige Gebäude in mehrere Häuser mit Giebeldach aufgeteilt wird. Der Tagesstrukturen-Neubau bekommt so nach Ansicht der Architekten einen kindgerechten Massstab.

«Durch die markante Dachsilhouette mit den fallenden Traufen, Kehlen und Firsten bekommt der Neubau einen selbstbewussten und eigenständigen Auftritt mit einer starken Identität. Gleichzeitig entstehen im Innern unterschiedliche Räume, die differenzierte Raumhöhen und eine räumliche Vielfalt aufweisen», schreiben die Architekten zu ihrem Entwurf. Nach ihren Plänen sollen die einzelnen Fassaden des Holzbaus verschiedenfarbig gestaltet werden. «Die Wahl eines vorfabrizierten Holzbaues bietet mehrere Vorteile für eine nachhaltige und ökologische Bauweise», sind die

Architekten überzeugt. Zudem könne damit die Bauzeit kurz gehalten werden.

Die Resultate des Studienauftrages können vom 2. bis 13. März 2009 während der Bürozeiten im Gemeindehaus (Sitzungszimmer im 2. Stock) eingesehen werden.

Mitgliederversammlung der Tagesstrukturen

Am **Freitag, 27. März**, findet um **20 Uhr** im Pavillon der Tagesstrukturen (Geissbergstrasse 2, Ennetbaden) die 4. ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins Tagesstrukturen statt. Das vom Gemeinderat genehmigte neue Elternbeitragsreglement, das per Schuljahr 2009/10 in Kraft tritt, bringt u.a. grosse Veränderungen



bei der Berechnung der Tarife und wird im Anschluss an die Versammlung von **Sergio Tassinari**, Berater für Projekte der schulergänzenden Betreuung, erläutert. Der Vorstand freut sich auf ein zahlreiches Erscheinen.

Dienstjubiläum für Gemeindeschreiber Laube



Gemeindeschreiber **Anton Laube** hat am 1. März sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum gefeiert. Die Verwaltung sowie der Gemeinderat gratulieren ihm herzlich und danken ihm für die ausgezeichnete Arbeitsleistung während des vergangenen Vierteljahrhunderts.

Peter Nauck neu in der Baukommission

Als Nachfolger von Dr. Peter Probst (19 Jahre Mitglied) hat der Gemeinderat Peter Nauck (FDP) für den Rest der Amtsperiode 2006/2009 in die Baukommission gewählt. Der Gemeinderat bedankt sich bei Peter Probst für die lange und gute Zusammenarbeit und wünscht Peter Nauck im neuen Amt viel Erfolg.

Sondernutzungsplanung (SNP) Goldwand

Nachdem die zwei Einsprachen gegen die Anpassungen der SNP Goldwand nach Einspracheverhandlungen zurückgezogen wurden, konnten die Anpassungen SNP Goldwand vom Gemeinderat ohne Änderungen beschlossen und zur Genehmigung an den Regierungsrat weitergeleitet werden.

Polizeieinsätze in Ennetbaden im Jahr 2008

2008 wurden in Ennetbaden weniger Sachbeschädigungen und Alarmeinsetze verzeichnet. Der höhere Personalbestand ermöglichte der Stadtpolizei Baden, Präsenz und Patrouillentätigkeit zu erhöhen und so präventiv zu wirken. Entschieden besser werden die Geschwindigkeiten eingehalten. Die Übertretungen gingen um 40 Prozent zurück. Vermehrt Einsätze gab es wegen Ruhestörungen.

Der Postplatz soll zum

Der Postplatz wird ein neues Gesicht bekommen, und der Verkehr wird eingedämmt.

Nachdem im Herbst 2008 die Nachbearbeitung des Studienwettbewerbes Aufwertung und Neugestaltung öffentlicher Raum abgeschlossen wurde, hat der Gemeinderat beschlossen, in erster Priorität die Sanierung und Aufwertung des Postplatzes voranzutreiben. Das siegreiche Team (Planergemeinschaft) Jauch Zumsteg Pfyl AG, Büro für Raumplanung, Zürich, dsp Ingenieure & Planer AG,



Postplatz Ennetbaden: Vom Verkehr befreit.

An die Steuerpflichtige

Anfang Februar sind per Post die Unterlagen für die nächste Steuererklärung verschickt worden. Das Ennetbadener Steueramt bittet die Steuerpflichtigen, die die Erklärung mit Easy-Tax ausfüllen, die definitiven Ausdrücke immer mit dem Doppelformular der originalen Steuererklärung einzureichen.

Gemäss den gesetzlichen Vorschriften sind die Erklärungen für unselbständig Erwerbende bis

Begegnungsort werden

Greifensee, Baumann Roserens Architekten, Zürich und Fischer Landschaftsarchitekten, Richterswil, wurde mit der Ausarbeitung eines Bauprojektes beauftragt. Neben der optischen Aufwertung des Platzes sollen sämtliche Werkleitungen saniert oder erneuert werden. Es ist geplant, den entsprechenden Baukredit der Gemeindeversammlung vom 12. November 2009 vorzulegen.

Gleichfalls auf dem Postplatz soll gemäss dem Verkehrskonzept 2005 der Durchgangsverkehr mit baulichen Massnahmen (Riegel) unterbunden werden. Bereits seit einiger Zeit ist an der Bad-/Hertensteinstrasse und auf dem Postplatz eine Fussgängerzone signalisiert, welche die Durchfahrt von der Hertensteinstrasse Richtung Portal Grendel und umgekehrt verbietet. Weil die Gestaltung der Strassenräume und des Postplatzes noch nicht realisiert ist (s. oben), wird die Signalisation oft nicht beachtet. Daher wurden unter den Signalen «Fussgängerzone» je eine Tafel «Sackgasse» angebracht. Zusätzlich hat der Gemeinderat die Bauverwaltung beauftragt, im Bereich des Postplatzes die Durchfahrt mit provisorischen Massnahmen zu unterbinden. Mit Pflanzentrögen und Pfosten wurde ein provisorischer Riegel erstellt. Die Notzufahrt für Rettungsfahrzeuge ist gewährleistet.



n von Ennetbaden

zum 31. März 2009 einzureichen. Für selbstständig Erwerbende gilt eine Frist bis 30. Juni 2009. Sollte es nicht möglich sein, die Steuererklärung fristgerecht einzureichen, kann ein begründetes Fristerstreckungsgesuch beim Gemeindesteuernamt gestellt werden. Auskunft erteilt das Gemeindesteuernamt unter der Telefonnummer 056 200 06 04. Fristerstreckungsgesuche und Fragen können auch via E-Mail (steueramt@ennetbaden.ch) gestellt werden.

Entsorgung von Haushalt-Sonderabfällen

Auch in Zukunft können Haushalt-Sonderabfälle (Chemikalien, Lösungsmittel, Farben, Medikamente, Säuren usw.) kostenlos über Apotheken und Drogerien entsorgt werden. Der Gemeinderat hat einem entsprechenden Vertrag zugestimmt. Bei Fragen gibt die Bauverwaltung Ennetbaden Auskunft: Tel. 056 200 06 05.

Krankenkassenverbilligung für das Jahr 2010

Die Antragsformulare für die Krankenkassenprämienverbilligung 2010 können auf der Gemeindezweigstelle der Sozialversicherung Aargau (SVA) im Gemeindehaus bezogen werden. Dem Antrag sind die letzte definitive Steuerveranlagung und Kopien der Krankenkassenpolicen 2009 aller auf dem Antragsformular aufgeführten Personen beizulegen. Die Prämienverbilligung bezieht sich nur auf die Grundversicherung. Frist: Bis 31. Mai 2009. Auskunft: Einwohnerkontrolle, Tel. 056 200 06 02.

Hundekontrollmarken für das Jahr 2009

Obwohl seit 2007 alle Hunde spätestens drei Monate nach der Geburt mit einem Mikrochip gekennzeichnet werden müssen, müssen die Hundemarken bis Ende Mai 2009 auf der Einwohnerkontrolle bezogen werden. Die doppelte Kennzeichnung ist bis zur Änderung des kantonalen Hundegesetzes unvermeidlich. Sollte ein Hund seit Bezug der Kontrollmarke 2008 verstorben sein, ist dies der Einwohnerkontrolle zu melden. Tierhalter sind ausserdem verpflichtet, den Tod eines Hundes innert 10 Tagen der Hundedatenbank ANIS zu melden. Auskünfte: Einwohnerkontrolle, Tel. 056 200 06 02.





Ennetbadener Spielnachmittag: Vergnügen und Kurzweil.

Erfolgreicher Spielnachmittag

Am 23. Januar haben sich mehr als ein Dutzend spielinteressierte und -freudige Personen erstmals im Café Prestige zum neu lancierten Ennetbadener Spielnachmittag getroffen. In gemütlicher und lockerer Atmosphäre wurde gejasst, und es wurden Brettspiele gespielt (Scrabble, Eile mit Weile, Zahlenspiele etc.). Dabei sassen Jasserinnen und Jasser am Tisch, die regelmässig und mit viel Können spielen, aber auch Personen, die schon länger nicht mehr gespielt hatten.

Es ging lustig zu und her, die Zeit flog dahin, und alle kehrten nach einem kurzweiligen Nachmittag zufrieden heim. Wer künftig ebenfalls an diesen Spielnachmittagen teilnehmen will, kommt am besten am Freitag, 6. März, 14 Uhr, zum nächsten Spielnachmittag ins Café Prestige (bei der Schiefen Brücke) und bringt vielleicht sogar eigene Spiele mit. Jasskarten sind vorhanden. Die Spielnachmittage finden jeweils am ersten und dritten Freitag im Monat statt (Feiertage ausgenommen). Kontakt: Café Prestige, Lilian Rolling, Tel. 056 222 52 18.

Neuigkeiten vom Jugendtreff

Jugendtreff-Leiter Hüseyin Haskaya hat seine Arbeit per Ende April gekündigt und nimmt in Aarau eine neue Stelle an. Der Vorstand Jugendtreff dankt Hüseyin für sein Engagement für die Ennetbadener Jugendlichen. Der Vorstand steht derzeit vor einigen Herausforderungen: Eine neue JugendarbeiterIn muss gefunden werden, und es gibt räumliche Veränderungen. Ende 2009, Anfang 2010 wird der Jugendtreff im Kindergarten Grendel abgebrochen. Trotz intensiver Suche wurde kein Raum gefunden, der während der Bauzeit des neuen Schulhauses als Ersatz dienen könnte. Es gibt aber verschiedene Lokalitäten, die genutzt werden können. So wird die neue Treffleitung noch bis Ende Jahr im Jugendtreff anzutreffen sein, während der Bauzeit ein mobiles Programm anbieten und ab August 2011 den neuen Jugendtreff zusammen mit den Jugendlichen einrichten, aufbauen und leiten.

www.jugendtreff-ennetbaden.ch, info@jugendtreff-ennetbaden.ch

Briefeinwürfe in Ennetbaden

Die Post hat einem oft geäusserten Wunsch entsprochen und neu einen Briefeinwurf-Kasten beim Gemeindehaus (neben der Bushaltestelle) installiert. Gleichzeitig wurden vier Posteinwürfe aufgehoben: Altersheim National, Goldwandstrasse 3, Hertensteinstrasse 60 und Sonnenbergstrasse 49 (Seite Schösslistrasse). Diese Kasten wurden nur schwach genutzt. Alle Ennetbadener Briefeinwürfe werden Montag bis Samstag um 8 Uhr geleert. Ausnahmen sind der Kasten bei der Badstrasse 8 (Zentrum) und beim Gemeindehaus. Diese werden Montag bis Freitag um 18, am Samstag um 11 und am Sonntag um 13 Uhr geleert. Der Gemeinderat hat diesen Änderungen zugestimmt.

Karl Bumbacher, Lehrer, 1915–2009



Am 23. Januar 2009 verstarb Karl Bumbacher-Fischer im hohen Alter von 93 Jahren. Viele Ennetbadener werden sich an ihn erinnern als den freundlichen, ruhigen, kompetenten und immer korrekt mit Veston und Krawatte gekleideten Lehrer, der von 1937 bis 1979 in Ennetbaden unterrichtete und auch hier wohnte.

Karl Bumbacher wurde am 27. September 1915 auf einem Bauernhof in Spreitenbach geboren. Er besuchte die Sekundarschule in Dietikon und wollte anschliessend eigentlich einen technischen Beruf erlernen und später am Technikum studieren. Er machte deshalb ein Praktikum in einem Betrieb, der aber bald die Tore schliessen musste. Was nun? Es waren die Krisenjahre! So entschloss sich Karl, einen Beruf mit mehr Zukunft zu ergreifen – den Lehrerberuf. Dazu musste er in Baden die 4. Klasse der Bezirksschule nachholen und dann das Seminar Wettingen besuchen. So war er bereits 22 Jahre alt, als er seine Lebensstelle in Ennetbaden antreten konnte.

Weil die Oberschulklassen als Oberstufe der Primarschule galten, waren oft vier oder fünf Jahrgänge in einer Abteilung zusammengefasst. Für einen jungen Lehrer kein leichtes Unterfangen! Dazu kam der Aktivdienst. Karl Bumbacher war als Offizier oft Monate lang abwesend. Erst später konnte er reine Mittelstufenklassen führen. Neben dem Unterrichten war es für ihn selbstverständlich, sich an Schullagern zu beteiligen. Bis in die Sechzigerjahre organisierte er die Sommerkolonie und half bei den Skilagern mit. Auch in zwei Ennetbadener Vereinen war er aktiv.

1949 bezog er zusammen mit seiner Frau Berti das Haus an der Höhtalstrasse, wo Sohn Beat zur Welt kam. 1979 wurde Karl Bumbacher pensioniert. Es begann eine glückliche Rentenzeit, die er zusammen mit seiner Frau vor allem im Garten und im Haus genoss. Nach seiner Hüftoperation traf man ihn wie neugeboren an. Leider starb 2003 seine Frau. Karl Bumbacher konnte in seinem Haus bleiben, brauchte aber mit der Zeit vermehrt die Hilfe seines Sohnes und der Spitex. Am 23. Januar 2009 durfte er friedlich einschlafen.

Heinz Peter, Präsident der Steuerkommission, 1937–2009



Am dritten Tag des neuen Jahres starb Heinz Peter-Milani im Alter von 71 Jahren. Heinz Peter war während 23 Jahren Mitglied der Steuerkommission gewesen (1986–2009), davon 15 Jahre deren Präsident (1994–2009). Ausserdem hatte der Verstorbene während 13 Jahren (1982–1994) der Kulturkommission angehört.

Heinz Peter, geboren und aufgewachsen im Badener Kappelerhof, war nicht nur ein zuverlässiges und kompetentes Mitglied der Ennetbadener Behörden. Er war auch ein geselliger Mensch. Diesem Wesenszug, gepaart mit Organisationstalent und Einsatzfreude, verdanken die Ennetbadener manche 1.-August-Feier.

Gleichfalls stellte er sein Können dem Fussballklub Baden zur Verfügung. In den Jahren, während denen Heinz Peter im OK der fasnächtlichen Maskenbälle des FC Baden (FCMaBa) mitwirkte, waren diese in der Stadt gesellschaftliche Anlässe erster Güte. Ausserdem war Heinz Peter Mitglied der Schlaraffia Aquae Helveticae, einer Gesellschaft zur Pflege geistreicher Lebensfreude. Auch dort wurden seine Zuverlässigkeit und sein Organisationstalent sehr geschätzt.

Heinz Peter wusste um seine heimtückische Krankheit. Er hat sie mit Würde, Geduld und Tapferkeit angenommen. Die Gemeinde Ennetbaden dankt ihm übers Grab hinaus für sein Engagement und sein Verantwortungsbewusstsein.

Verbrannt mit Haut und Haar,

Auf dem Höhepunkt des Hexenwahns endete Anfang des 17. Jahrhunderts auch das Leben von vier Frauen aus Ennetbaden auf dem Scheiterhaufen.

Die beiden Tage zuvor hatten die Menschen in der Grafschaft Baden in stiller Besinnung der Heiligen, der Märtyrer und der verstorbenen Angehörigen gedacht. An Allerheiligen und an Allerseelen hatten sie dafür gebetet, dass die Seelen der Verblichenen dem Fegefeuer entrissen werden und endlich in den Himmel auffahren dürfen. Auf solche Fürbitte konnten einen Tag später, am 3. November 1615, Anna Peyer und Elsbeth Überlinger nicht hoffen. Im Gegenteil: Die beiden Frauen wussten, dass ihr jenseitiges Schicksal in den Augen der Menschen, die am Strassenrand Maulaffen feil hielten, als sie zur Richtstätte geführt wurden, längst besiegelt war: Ewige Verdammnis.

Anna Peyer und Elsbeth Überlinger aus Ennetbaden waren vom Badener Gericht als Hexen, die mit dem Teufel im Bunde steckten, verurteilt worden. Ob sie lebendigen Leibes dem Feuer übergeben oder zur Enthauptung «begnadigt» worden waren und erst dann ins Feuer geworfen wurden, wissen wir heute nicht mehr. Ebenso wenig wissen wir, wo genau die Frauen das Leben lassen mussten. In Baden und Umgebung gab es damals drei Richtstätten: Auf dem Galgenbuck in Dättwil, oberhalb von Ennetbaden auf dem Sattel des Höhtals und unten in Ennetbaden, auf der Nordseite des Lägernkopfes, dort wo heute lägeraufwärts die Ehrendingerstrasse abbiegt. Wie Hexen entleibt und dann unter die Erde gebracht wurden, können wir uns dank anschaulicher schriftlicher Zeugnisse immerhin vorstellen: «Der Scharfrichter soll sie ussführen an die gewohnte Richtstätt, daselbst ihr das Haupt abschlagen und zwei Stuck uss ihr



Hexenverbrennung in der Schweiz (16. Jahrhundert): Massenwahn und banale

Mark und Bein



Niedertracht.

machen, dass ein Karrenrad zwüschet durhin möge und dann den Körper auf einen Scheiterhaufen legen, den anzünden, selbige mit Haut und Haar, Fleisch, Marg und Bein zu Bulver und Eschen verbrennen und dann die Eschen so tief in die Erde vergraben, dass keiner Creatur hardurch Schad widerfahren möge.»

Auf dem Höhepunkt des Hexenwahns in der zweiten Hälfte des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden in der Grafschaft Baden (diese dehnte sich im Norden bis Hohentengen und im Süden bis Bremgarten aus) rund 50 Frauen als Hexen abgeurteilt und mit dem Tod bestraft. Die Frauen hatten zugegeben, sich mit dem Teufel verbunden und von diesem Mittel (Salben und Pulver) und Anweisungen bekommen zu haben, um «anderen Leuten in Haus, Feld und Wald Schaden zuzuführen». Die Geständnisse der Frauen waren allerdings in annähernd allen Fällen unter grausamster Folter zustande gekommen. Und die immer gleichen Schilderungen der Teufelsbegegnungen lassen darauf schliessen, dass die Frauen in den «Verhören» lediglich auf Suggestivfragen antworteten. So schilderten viele Hexen, wie sie von einem fremden Mann (dem Teufel!) verführt wurden, ihnen dieser Geld gegeben (das sich dann als Laub herausstellte), sie zu nächtlichem Tanz und Ausschweifung an einen geheimen Ort (in Baden etwa beim heutigen Belvédère, am Lägerkopf oder auf dem Hexenmätteli an der Limmat) eingeladen und sie im Regen- und Krankmachen unterwiesen habe. Unter der Folter «gestanden» die Frauen auch groteske Dinge: Sie seien auf einem Besen zum Tanz mit dem Teufel geflogen, hätten mit diesem wollüstig verkehrt, auch als er ihnen in Gestalt eines Geissbocks aufgelauret habe, oder sie seien durch geschlossene Türen in fremde Häuser eingedrungen.

Dass in der Grafschaft Baden relativ viele Frauen als Hexen abgeurteilt wurden, hatte auch mit der geringen Grösse dieses eidgenössischen Herrschaftsgebietes zu tun. Man kann

Die neuen Hexen

Gibt es auch heute noch Hexen? Die Frage scheint abwegig. Doch tatsächlich treten seit den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts als Teil der neuen Frauenbewegung Frauen auf, die sich «neue Hexen» nennen. Diese Frauen verstehen sich als Hüterinnen uralten heilkundlichen und spirituellen Wissens mit entsprechenden Fähigkeiten, aber auch als Rebellinnen wider männliche Herrschaftsstrukturen. Die «neuen Hexen» sind Teil der «New Age»-Bewegung und bieten neben naturheilkundlichen Behandlungen (v.a. von Frauenleiden und bei Schwangerschaft und Geburt) Astrologie-, Tarot- oder Rückführungsberatungen an. Sie haben ausserdem die Walpurgisnacht (30. April/1. Mai) neu als Frauenfest belebt. Innerhalb der Frauenbewegung sind die «neuen Hexen» freilich umstritten. Politisch belastet ist der neue Hexenkult durch die Tatsache, dass die von der Hexe zur Wunderheilerfrau umgedeutete «weise Frau» nach einer ersten esoterischen Blüte in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts im Nationalsozialismus als völkische und antisemitische «nordische Frau» interpretiert wurde und auch heute noch in rechtsextremistischen neuhaidnischen oder neugermanischen Gruppen eine kultische Rolle spielt. Eine eher harmlose Variante neuer Hexenbräuche sind die Hexenverbrennungen als Faschnachtsvergnügen. Um die Hexenverbrennung in Brugg gab es allerdings Anfang der Achtzigerjahre eine Kampagne gegen den «frauenfeindlichen» Brauch. Seit 1983 verzichtet man dort auf die Verbrennung.



Faschnachtshexen: Vom Schrecken zur Gaudi.

heute feststellen, dass es im ganzen damaligen Deutschen Reich (zu der die Eidgenossenschaft mit ihren Untereinheiten de iure bis zum Ende des Dreissigjährigen Krieges und dem Westfälischen Frieden 1648 gehörte) umso mehr Hexenprozesse gab, je direkter die Menschen zu ihrer Herrschaft standen (in Baden/Ennetbaden zu den Badener Stadtbehörden, im Umland zur Vogtei und zu den zahlreichen Unterinstanzen). In grösseren, zentralistisch geleiteten Herrschaftsgebieten war es schwieriger und aufwändiger, Frauen als Hexen anzuschwärzen. Der Hexenwahn war ab dem 15. Jahrhundert zwar auf dem Nährboden der Inquisition gewachsen. Allerdings verfolgte die katholische Kirche in erster Linie Glaubensabweichler und Freigeister (Ketzer). Hexen aber wurden von weltlichen Gerichten und auch in reformierten Gebieten abgeurteilt – zumeist aufgrund von Verdächtigungen und Denunziationen, die aus der Bevölkerung an die Untersuchungsbehörden herangetragen wurden.

Dass ausgerechnet in den Jahrzehnten vor und in den Jahrzehnten nach 1600 der Hexenwahn eine traurige Blüte erlebte, hatte also nicht direkt weltanschauliche Gründe. Vielmehr kam es zum Hexenwahn aus der Erfahrung von alltäglicher Not und einem daraus entstehenden paranoiden Zeitgeist: Die Jahre um 1600 gehörten zu den verheerendsten der so genannten kleinen Eiszeit, einer Zeit extrem kalter und langer Winter und nasser, sonnenarmer Sommer. Für die entsprechenden Missernten und Hungersnöte mussten Verantwortliche gefunden werden. Man fand sie in den Hexen, die dank des Teufels Mitwirkung ja das Wetter machen konnten. Ebenso konnte man sie der Schuld an den Pestepidemien bezichtigen: Hatte der Teufel sie nicht das Krankmachen durch blosses Anhauchen gelehrt? In Baden wütete solch eine Pestepidemie besonders schlimm im Jahr 1628. Schliesslich tobte in Europa ab 1618 der grosse, am Ende dreissigjährige Krieg mit seinen blutigen Schlachten und Pogromen. Er schuf ein Klima der Verrohung fast auf dem ganzen Kontinent.

Doch nicht selten führte ganz banale menschliche Niedertracht zu einem Hexenprozess. Zerbrochene Freundschaften, Nachbarschaftsstreitigkeiten, aussereheliche Beziehungen, Impotenz: Wer das Pech hatte, Warzen im Gesicht oder auffällige Leberflecken auf dem Körper zu tragen, konnte für all das verantwortlich gemacht und ohne Federlesens von böswilligen Mitbürgern als Hexe angeschwärzt werden.

Für die Ennetbadener Hexe Barbara Ziegler dürfte eine Mischung aus männlicher Feigheit und weiblicher Rachlust dazu geführt haben, dass sie 1614 als Hexe vor Gericht gezerrt, verurteilt und schliesslich hingerichtet wurde. Ziegler war Wirtin im «Löwen» gewesen (das Gasthaus befand sich dort, wo heute das Restaurant «Sonne» steht). Die männlichen Gäste genossen zwar über längere Zeit die Art der offenbar vergnügungsfreudigen Frau und ihre Freizügigkeit. Doch als die Ehefrauen die Wirtin als Teufelsweib denunzierten und ihr «Schadenszauber» unterstellten, stimmten auch die Männer in den Anklagegesang ein. Die Frau gestand unter Folter. Als die Asche der armen Wirtin schon unter dem Boden verscharrt war, entspann sich eine Auseinandersetzung um ihr Gut. Der Landvogt hatte dieses ebenso für sich reklamiert wie die Stadt. Die Tagsatzung schlug es der Stadt zu. Es kam in den Besitz des Spitals.

Welches Schicksal Ursula Zehnder ereilt hatte, die als erste von vier Ennetbadener Hexen in den ersten 15 Jahren des 17. Jahrhunderts hingerichtet wurde (sie starb am 5. August 1609), wissen wir nicht im Detail. Doch wir können davon ausgehen, dass auch bei ihr das Gericht befand, was es immer befand, wenn es in Hexenprozessen zu einem Schuldspruch kam – nämlich, dass die Angeklagte «Gott des allmächtigen verloungnet, dem bösen Geist anhengig gewesen, sinem bösen Willen gevolget, ouch Lüth und Vech verderbt» habe und darum «mit dem Element des Fiwrs vom Läben zum Tod zu Aeschen sollen verbrennt werden.»

Leserbrief zur «Ennetbadener Post 6/2008»

Verwirrung für den Gaumen

Die Ideen für das Weihnachtsmenü («Ennetbadener Post 6/2008») habe ich von A bis Z gelesen. Warum versucht man nicht, saisonale Produkte zu verarbeiten? Warum müssen exotische Früchte auf dem Speisezettel stehen? Die Auswahl an hiesigen Zutaten in bester Qualität ist gross. Dazu kommt: Gute Produkte muss man nicht mit Zwiebeln, Zitronen, verschiedenen Gewürzen etc. aufmöbeln.

Zum ersten Gang schlage ich vor: Eine gute Qualität Rauchlachs mit ein paar nicht allzu reifen Avocado-Würfeln, begleitet von wenig gedünsteten Wintergemüse-Würfeln, abgeschmeckt mit Salz, Pfeffer und etwas Crème Fraiche. Das schmeckt himmlisch, kann vorbereitet werden und wirkt im Gaumen harmonisch.

Zur zweiten Vorspeise: Wer kredenzt denn um des Himmels Willen im Dezember eine Tomatensuppe? Tomaten verarbeitet man im Sommer. Warum kocht man nicht ein feines Sauerkraut-Süppchen, verfeinert es mit Rahm und fügt, wenn es ganz schön zu- und hergeht, einen Dezi Champagner bei?

Zum Hauptgang: Zwei Fleischsorten – total verschieden –, eingepackt in ein Schweinsnetz, speziell aromatisierte Rüebl: weiss man überhaupt noch, was auf dem Teller liegt? Die Kartoffeln dürfen auch nicht daher kommen, dass man sie noch als solche erkennt. Die armen Produkte werden richtig misshandelt.

Zum Dessert: Mangos haben einen schönen Eigengeschmack, wenn sie im richtigen Reifestadium sind. Somit sind Zugaben verschiedenster Geschmacksrichtungen hinfällig. Auch hier hätte man mit weniger Aufwand und Kosten ein besseres Resultat erreicht.

Schliesslich zu den Weinen: In der «Ennetbadener Post» sollte man nicht deutsche Weine vorschlagen. Wir haben in der Gemeinde und der Umgebung verschiedene Winzer, die hervorragende Produkte vinifizieren.

Verena Stucki, Ennetbaden

Tiziana Zeller, Künstlerin

von Urs Tresp, Text, und Alex Spichale, Bild



Tiziana Zeller, Dog Dancer Sultan: «In ein paar Stunden eine Akrobaten-Schauspieler-Tänzerinnen-Truppe beisammen.»

Tiziana Zeller organisiert Events. In Hotels und Schlössern bringt sie ihren Gästen das Gruseln und Grauen, aber auch das Schlemmen und Bechern bei.

Wer bei Tiziana Zeller in den Keller steigt, könnte schon zehn Minuten später als bleiches Schussopfer mit blutverschmiertem Hemd und einem ebenso blutigen Rinnsal vom Mundwinkel zum Kinn wieder auftauchen, sich mit letzter Kraft von der Kellertreppe zur Wohnungstüre schleppen, dort noch ein paar unverständliche Satzketten röcheln und dann ganz verstummen. Und Tiziana Zeller? Sie würde strahlen – wie sie überhaupt gerne strahlt: Genau so muss es sein, so hat sie sich vorgestellt.

Doch keine Bange. Tiziana Zeller ist keine kalte Mörderin, sie ist... ja, was ist sie eigentlich? «Künstlerin», sagt sie. Als Künstlerin inszeniert sie unter anderem Morde. Dafür hat sie in ihrem Keller Hunderte von Requisiten, Perücken, Schminkutensilien, Kostümen und Kleidungsstücken aufbewahrt. Wer einmal zum Mordopfer werden will, zieht sich also das entsprechende Hemd über, lässt sich dann von einer Schreckschusspistole «erschiessen», sackt zusammen, greift sich an die Brust, stöhnt auf. Schon spritzt und fließt Blut, dickflüssiges, schönes rotes Theaterblut – aus einer für Dritte unsichtbaren Apparatur, die auf dem Körper eines Schauspielers angebracht wird. Eine Konstruktion, die der Bruder von Tiziana Zeller eigens für seine Schwester ausgetüftelt hat.

Wenn Tiziana Zeller, 52, sagt, sie sei Künstlerin, dann ist das zwar richtig, Aber eigentlich ist sie als Ein-Frau-Unternehmerin Frau für alles. Ihr Unternehmen, die Agentur city-art,

organisiert, inszeniert, ersinnt und berechnet gastronomisch begleitete Theaterabende – Dinner Events, wie sie auf Neudeutsch auch heissen. Da bekommen die Gäste in stimmigem Ambiente neben einem kulinarischen Mehrgänger einen Krimi, eine Spukgeschichte oder ein Mittelalter-Spektakel serviert. Je nach Thema finden die Events in einem gediegenen Hotel («Mord in der ‹Blume›»), in einem Schloss («Spuk und Schluck») oder einem verwunschenen Haus («Mordnacht») statt. Tiziana Zellers Aufgabe ist es nicht nur, dafür die Lokalitäten zu suchen, sondern auch Schauspieler, Musiker, Akrobatinnen oder Tänzerinnen zu verpflichten. Eine grössere logistische Herausforderung. Denn gebucht werden die Events – von Firmen oder privaten Gesellschaften – für einen bestimmten Abend. Zellers muss die Leute finden, die just an diesem Abend in die Rollen von Kriminalkommissaren, Burgfräuleins, Schlossgeistern oder Minnesängern schlüpfen können. «In meiner Kartei stehen über 2000 Adressen: Leute, auf die ich zurückgreifen kann», sagt Tiziana Zeller. Will auch heissen: Bislang scheiterte noch keine Inszenierung wegen Personalmangels. «Es dauert in der Regel zwei, drei Stunden, dann habe ich eine Truppe beisammen.»

Tiziana Zeller selbst spielt in ihren Inszenierungen auch mit (und ihr Hund Sultan tritt als Dog Dancer auf). Doch während für die andern Schauspielerinnen und Schauspieler die Sache nach dem Applaus des Publikums gelaufen ist, füllt Tiziana Zeller ihr Auto wieder mit den Kostümen und den Requisiten, fährt zurück nach Ennetbaden, bringt die Dinge in ihrem Keller an den richtigen Ort und macht die Kleider bereit für die grosse Wäsche. Am kommenden Tag, während die Waschmaschine im Keller läuft, sitzt sie am Telefon und am Computer, verhandelt Termine und die Miete von Lokalitäten. Und schon bald füllt sie ihr Auto erneut und fährt zu einem Hotel, einem Schloss oder zu einer alten Villa.

«Ich bin viel unterwegs», sagt sie. «Leider.» Früher habe ihr dies nichts ausgemacht. Doch

heute sei sie auch gerne einfach zu Hause. Tatsächlich hat sie sich als junge Frau kaum vorstellen können, richtig sesshaft zu werden. Über dreissig Mal hat sie gezügelt in ihren Leben, hat in Zürich, Lausanne, London oder Paris gelebt. In Ennetbaden wohnt sie nun aber seit mehr als zwanzig Jahren – und ist damit in die Gegend zurückgekommen, in der sie aufgewachsen ist. In Wettingen ist sie gross geworden, hat brav eine kaufmännische Ausbildung absolviert, ist dann aber nach Paris gegangen, um Mimin zu werden: «Für die Schauspielkunst mit Sprechrollen war ich zu scheu», sagt sie. Sie ist als Pantomimin auf Messen und Kleinbühnen aufgetreten, merkte aber, dass sie ebenso gerne organisiert und inszeniert. So betrieb sie an den Badenfahrten in den Achtziger- und Neunzigerjahren ihre eigene Bühne (Cloc-o-Toc) und kam schliesslich auf die Idee der Erlebnis- und Spektakelabende.

Damit ist sie heute ganz glücklich. «Die Verbindung von Kunst und Kommerz kommt mir sehr entgegen», sagt Tiziana Zeller. Sie schätzt, dass bei ihr kein Tag aussieht wie der andere, dass sie mit vielen Menschen Kontakt hat oder dass sie Ideen haben darf, die aufs Erste völlig unrealistisch erscheinen, später aber zu einem Erfolg werden können. «Das möchte ich eigentlich machen, bis ich tot umfalle», sagt sie – und lacht. «Aber ich spüre natürlich auch, dass ich nicht mehr fünfundzwanzig bin.» Für ihr jetziges Leben sei Ennetbaden darum gerade der richtige Ort – «ein Dorf in der Stadt». Sie schätzt es, dass die Leute sich hier grüssen, Zeit haben für einen Schwatz oder Anteil genommen haben, als ihr dorfweit bekannter Hund Caramel verstarb. Dass sie in Ennetbaden tatsächlich zu Hause sei, merke sie auch daran, dass sie nach einem Spektakelabend nicht in einem Hotel übernachtete, sondern lieber noch nach Hause fahre – auch wenns mehr als hundert Kilometer sind. «Früher hätte ich mir dies nicht vorstellen können.»

*Im Kulturkeller an der Hertensteinstrasse 10 (Rössligass) in Ennetbaden ist am **30. April** Premiere von «town tour by city-art». Homepage: www.cityart.ch*

Das Aargauer Bildungskleeblatt

Für die kommenden Reformen im Aargauer Schulsystem ist die Schule Ennetbaden gut vorbereitet. Die vier Kleeblätter im Überblick.

Eingangsstufe: In der Eingangsstufe verschmelzen die beiden Kindergartenjahre mit dem ersten Jahr der Primarschule zur Grundstufe oder mit den beiden ersten Jahren der Primarschule zur Basisstufe. Heute benötigen durch die Repetition eines Kindergartenjahres oder den Einstieg in die Primarschule über die Einschulungsklasse 25 Prozent aller Kinder ein zusätzliches Schuljahr. Mit der Eingangsstufe wird diese Situation verbessert. Alle Kinder treten im fünften Lebensjahr in die Eingangsstufe ein. Sie werden in altersgemischten Abteilungen entwicklungsgerecht gefördert und gefordert. Sehr leistungsfähige Kinder können die Eingangsstufe schneller durchlaufen. Kinder mit Lernschwierigkeiten werden dank integrativer Fördermassnahmen früher und besser unterstützt. Der Unterricht in altersgemischten Gruppen fördert das soziale Lernen. Bisherige Einschulungs- und Kleinklassen werden in die Eingangsstufenabteilungen integriert. Die Eingangsstufe bringt ein neues Berufsbild mit sich. Die heutigen Lehrpersonen des Kindergartens und der Unterstufe der Primarschule werden zu Eingangsstufenlehrpersonen weitergebildet. Kinder mit fremdsprachiger Herkunft erhalten in der Eingangsstufe zusätzlichen Deutschunterricht. Deutschkenntnisse sollen in der ganzen Volksschule gefördert werden.

Harmonisierung der Schulstrukturen: Mit der Harmonisierung der Schulstrukturen wird die Primarschule um ein Jahr verlängert und die Sekundarstufe I um eines verkürzt. Im Anschluss an die Eingangsstufe folgt die Mittelstufe der Volksschule, in welcher der integrative Unterricht in altersgemischten Ab-

teilungen oder Jahrgangsklassen erteilt wird. Die Schulpflege entscheidet dies auf Antrag der Schulleitung. Die Schülerinnen und Schüler können die Mittelstufe in individuellem Tempo durchlaufen. Die Kleinklassen werden aufgelöst. Heilpädagogisch ausgebildete Lehrpersonen unterstützen Kinder mit Lernschwierigkeiten. Die Regierung des Kantons Aargau stellt im Anschluss an den Entscheid des Grossen Rats, eine dreigliedrige Sekundarstufe I zu führen, drei Modelle für die künftige Oberstufe zur Diskussion. Hochbegabte Schülerinnen und Schüler werden an der Sekundarstufe I wie bereits an der Primarschule innerhalb ihrer Abteilung mit besonderen Unterrichtseinheiten gefördert. Auch an der Sekundarstufe II werden besondere Angebote für sie entwickelt. Für Hochbegabte, die eine gymnasiale Ausbildung anstreben, sind dies spezielle Lernformen und Programme an den bestehenden Gymnasien. Für Hochbegabte, die eine Berufsbildung wählen, sollen von besonderen Angeboten in der schulischen und in der betrieblichen Ausbildung profitieren können.

Tagesstrukturen: Tagesstrukturen (Blockzeiten, Förder- und Betreuungsangebote, Mittagstisch) ermöglichen eine umfassende Förderung und Betreuung der Kinder und Jugendlichen ausserhalb der Unterrichtszeiten. Den Eltern erlauben sie, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen im Wissen darum, dass ihre Kinder in der ausserschulischen Zeit gut betreut sind. Alle Kinder und Jugendlichen der Volksschule besuchen den Unterricht im Rahmen von Blockzeiten. Sie können am Morgen, über Mittag und am Nachmittag von einer Förderung und Betreuung in Tagesstrukturen profitieren, sofern sie (bzw. die Eltern) dies wollen. Die Gemeinden sind verpflichtet, Tagesstrukturen anzubieten, wenn solche nachgefragt werden. In Ennetbaden sind diese seit 2005 umgesetzt.

Lektionenzuteilung mit Sozialindex: Die Bevölkerungsstruktur der Gemeinden und Quartiere ist bezüglich der sozialen, sprachlichen und kulturellen Zugehörigkeit sehr unterschiedlich, was sich in der Zusammensetzung der Abteilungen spiegelt. Diesem Umstand wird mit der Anwendung der Sozialindizes der Gemeinden bei der Zuteilung der Ressourcen Rechnung getragen. Jede Gemeinde hat einen errechneten Sozialindex, der auf verschiedenen Kennzahlen beruht. Die Ausstattung der Schulen erfolgt neu nach der Anzahl Schülerinnen und Schüler anstatt wie bisher pro Abteilung. Basis der Lektionenzuteilung ist die Grunddotationszahl. Sie bezeichnet die Anzahl Lektionen, die eine Schule pro Schülerin beziehungsweise Schüler zugesprochen erhält. Die Lektionen aus der Grunddotationszahl reichen aus für den Regelunterricht einer Schulstufe nach Stundentafel. Die Schulleitung vor Ort nimmt die Verteilung der Lektionen auf die Abteilungen vor.

Der Sozialindex wird pro Gemeinde auf der Grundlage von mehreren Kennzahlen berechnet. Der Regierungsrat hat die Modellberechnungen mit folgenden Kennzahlen der Wohngemeinde eines Schülers oder einer Schülerin durchgeführt: Arbeitslosenquote, Sesshaftigkeitsquote, Wohnformquote und die Ausländerquote, genauer: der Anteil der ausländischen Kinder von 4 bis 16 Jahren am Gesamtbestand der Bevölkerung des gleichen Alterssegments. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, die Kennzahlen per Dekret festzulegen. Die Verwendung der Lektionen wird durch die Schule vor Ort bestimmt. Der Kanton legt dazu Rahmenbedingungen fest. Die zusätzlichen Lektionen sollen vorab für Teamteaching, zusätzlichen Förderunterricht oder flexible Lerngruppen eingesetzt werden. Weitere Verwendungsformen sind denkbar. Die Mehrinvestitionen aufgrund des Sozialindex sollen zur besseren Ausschöpfung des individuellen Bildungspotenzials und dadurch zu guten Berufschancen für alle Schulabgängerinnen und Schulabgänger führen.



Tagesstrukturen: Auch ausserhalb der Schule gut betreut.

Langfristig dürfte daraus eine Reduktion der Aufwendungen für Jugendliche im Sozialbereich resultieren.

*Zum Thema Bildungskleeblatt findet am **Dienstag, 7. April, 20 Uhr**, in der Turnhalle eine **Orientierungsversammlung** statt. Es referiert Martin Stark, Projektleiter Harmonisierung der Schulstrukturen im Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau. Infos: www.ag.ch/bildungskleeblatt*

Anmeldung Kindergarten

Für das neue Schuljahr 2009/10, das nach den Sommerferien beginnen wird, sind Kinder mit dem Geburtsdatum **1. Mai 2004 bis und mit 31. Mai 2005** anzumelden. Wir bitten die Eltern, die ihnen zugestellten Anmeldeformulare bis **Montag, 2. März 2009**, an das Sekretariat der Schule Ennetbaden zurückzusenden. So ist eine optimale Einteilung der Kindergartenkinder möglich. Sollten Sie kein Anmeldeformular erhalten haben, obwohl Ihr Kind den Kindergarten besuchen könnte, dann wenden Sie sich bitte direkt an das Sekretariat der Primarschule Ennetbaden: Tel. 056 200 06 78.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 25. März, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Märchen «Die Gänsehirtin am Brunnen»

Die alte Frau, die mit ihren Gänsen abgeschieden von den übrigen Menschen in ihrem Häuschen lebt, hat ein dunkles Geheimnis: ihre Tochter. Wer ist die entstellte, unansehnliche junge Frau? Und was hat es mit dem Smaragd auf sich, den die Alte einem Grafen schenkt, der ihr im Wald begegnet ist? Unter den drei



Eichen beim Brunnen mitten im Wald passiert Seltsames. Der Graf erfährt das lange gehütete Geheimnis. Die Ennetbadener Puppenspielerin **Marie-Christine Thury** interpretiert das Märchen der Grimm-Gebrüder in einer Mundartfassung. Geeignet für Erwachsene und grössere Kinder.

Mittwoch, 29. April, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Welchen Einfluss haben die Medien auf unsere Meinung?

Der Schweizer Korrespondent der deutschen Wochenzeitung «Die Zeit», **Peer Teuwsen**, gilt als einer der besten Interviewer in unserm Land. Wie redet man mit prominenten Zeitgenossen? Wie bringt man sie dazu, dass sie nicht einfach wohlausgedachte Statements von sich geben? Und warum weiss man, auf welche



Frage die ZeitungsleserInnen gerne eine Antwort haben wollen? Teuwsen erzählt von seinen Erfahrungen bei Interviews, und er erzählt, wie immer wieder versucht wird, Medien zum Vehikel von Interessen zu machen – von Politikern und Wirtschaftskapitänen, von Showstars und Sportlern, aber auch von Verlegern und Spekulanten.

Bild: Nachlass Paul Burkhard, Zentralbibliothek Zürich



Komponist Paul Burkhard bei Proben zur «Zäller Wiehnacht» in Zell (Sechzigerjahre): Klassiker unter den Weihnachtsspielen.

«Zäller Wiehnacht» 2009:
Noch kann man sich anmelden!

Das Echo auf den Aufruf in der «Ennetbadener Post» vom vergangenen Oktober war überwältigend: Rund 90 Interessierte, Gross und Klein, Alt und Jung, haben sich gemeldet, um am diesjährigen Singspiel «Zäller Wiehnacht» von Paul Burkhard (1911–1977) mitzuwirken. Es ist nicht zu spät, sich weiter anzumelden. Gesucht werden Interessierte für den Chor, für Einzelrollen, für den Sologesang, für das Orchester (alle Instrumente), für das Kostümnähen, vor allem aber Jugendliche zwischen 14 und 22 für Rollen und Hintergrundarbeiten. **Anmeldeschluss: 15. März.** Ein erstes Treffen für alle findet am Samstag, 21. März, 10 Uhr, in der Kirche Ennetbaden statt. An diesem Treffen wird über das ganze Projekt informiert. Geplante Aufführungsdaten: 18., 19., 20., 23 und 24. Dezember 2009. Kontakt: Monika Egloff, Tel. 056 221 26 47 (nur Montagmorgen bedient) oder per Mail an: megloff@pfarrei-ennetbaden.ch

Jugi sucht eine Leiterin

Die Jugendriege Jugi Ennetbaden sucht eine **sportliche Frau zur Mithilfe als Trainerin** oder Hilfstrainerin. Eine fachliche Einführung durch Cheftrainer Bruno Romagnoli und eine Entschädigung sind zugesichert. Auskunft erteilen Zuzana Havranek, Ennetbaden, Tel. 056 222 90 37, oder Bruno Romagnoli, Baden-Dättwil, Tel. 079 746 64 80.

März

Fr	6.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	Foyer Turnhalle
So	8.3.	Grossratswahlen	
Di	10.3.	Gründungsversammlung Gewerbeverein Ennetbaden, 19 Uhr	Restaurant Sonne
Mi	11.3.	Volkstanz	kath. Pfarrsaal
Do	12.3.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Do	12.3.	Gottesbegegnungen im Alltag, 19.30 Uhr	kath. Pfarrsaal
Fr	13.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	Foyer Turnhalle
Fr	13.3.	Mütter-/Väterberatung, anmelden, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Do	19.3.	Musik und Religion, Referat 1. Teil, 19.30 Uhr	kath. Pfarrsaal
Fr	20.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	Foyer Turnhalle
Di	24.3.	Konzert Lyra St. Petersburg, 19.30 Uhr	kath. Kirche
Mi	25.3.	Treffpunkt, Märchen, s. Seite 18, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	27.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	Foyer Turnhalle
Fr	27.3.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	28.3.	Kinderkleider- und Spielwarenborse	Turnhalle Ennetbaden
Sa	28.3.	«Stabat Mater Projekt», Andacht mit Musik und Tanz, 17 Uhr	kath. Kirche
Di	31.3.	Gottesbegegnungen im Alltag, 19.30 Uhr	kath. Pfarrsaal

April

Fr	3.4.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	Foyer Turnhalle
Sa	4.4.	Palmbinden, ab 13.30 Uhr	kath. Kirche
Di	7.4.	Öffentliche Orientierungsversammlung zum Thema Bildungskleeblatt, 20 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
Do	9.4.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Sa	11.4.	Osternacht, 21 Uhr	kath. Kirche
So	12.4.	Ostersonntag, Orchestermesse, 10.30 Uhr	kath. Kirche
Fr	17.–18.4.	50. Türggenschieszen Pistolensektion Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Mi	22.4.	Volkstanz	kath. Pfarrsaal
Fr	24.4.	Mütter-/Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	24.–25.4.	50. Türggenschieszen Pistolensektion Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Mi	29.4.	Treffpunkt, Referat, s. Seite 18, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

Gottesbegegnungen im Alltag

Spirituelle Erfahrungen beim Hausputz? Begegnungen mit Gott beim Aufräumen? Tatsächlich: Gott spricht zu uns auch im Alltag – wenn man denn bereit ist dazu. Silvia Guerra und Dietlind Mus wollen Räume öffnen und helfen, Lust und Tiefe im Alltäglichen zu entdecken. An zwei Abenden, am **Donnerstag, 12. März**, und am **Dienstag, 31. März**, jeweils **19.30 Uhr** im katholischen Pfarrsaal Ennetbaden geben sie Impulse dazu.



Unordnung in der menschlichen Behausung: Wo sonst nichts mehr Platz hat, hat Gott doch ein Plätzchen.



Heinz Hoffmann
ist Ehemann,
Vater, Grossvater
und Rentner.

Heimat – wie und wo?

Sieben mal habe ich in meinem Leben gezügelt, das letzte – und vielleicht das allerletzte – Mal nach Ennetbaden. Hier fühle ich mich wohl. Aber ich habe mich auch an allen anderen Orten wohl gefühlt. Ich habe immer den aktuellen Ort als meine Heimat betrachtet. Sei dies im Zürcher Unterland, am Genfersee, in den USA oder in der Region Baden. Dafür habe ich auch etwas getan. Ich habe mich «normal» verhalten und meine Heimat respektiert.

In jungen Jahren wurde ich am Genfersee mit fünf Franken gebüsst für «pisser au public». Mein älterer Sohn wurde in der Rekrutenschule fürs Rauchen auf Patrouille mit drei Tagen leichtem Arrest bestraft. Mein jüngerer Sohn wurde in den USA für drei Tage von der Schule gewiesen, weil er einen Schneeball nach einem Schulbus geworfen hatte.

Wir haben uns nicht an Anstand, Disziplin und Ordnung gehalten und wurden dafür bestraft.

Heute können wir ein Rauchverbot in allen öffentlichen Räumen und im öffentlichen Verkehr (und bald auch in Restaurants) durchsetzen, aber die Schüler rauchen weiter. Heute können wir Bussen für Geschwindigkeiten mit einem Kilometer über dem Limit verschicken, aber die Raser fordern sich weiter in Autorennen. Heute kann jeder zu uns kommen, aber wir genießen uns, ihn zu zwingen, das nicht zu tun, was wir nicht wollen usw. usw.

Jeder hat Anrecht auf Heimat. Für mich ist sie dort, wo ich lebe. Dort, wo Anstand, Disziplin und Ordnung wieder an Wert gewinnen.

Wenn ich am Stammtisch im Zürcher Unterland sitze, bin ich der Aargauer. Wenn ich im Aargau Kontakte pflege, bin ich der Zürcher. Wenn ich unter Dielsdorfern bin, ist die Lägern ihr Hausberg. Wenn ich das Ennetbadener Neujahrsblatt lese, ist die Lägern der Hausberg der Ennetbadener. Somit ist die Lägern meine Heimat.

In Rossinis Oper «Der Türke in Italien» wird gesungen: «Unsere Heimat ist die Welt». Aber der Italiener droht dem Türken, ihn zu erschlagen, sollte er seine Frau entführen.

Das ist Heimat mit Anstand, Disziplin und Ordnung.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 2/2009 20. April 2009

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz., Ennetbaden

Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen